

Jubiläums-Gottesdienst zum Bläserfest

11. August 2024

Gottesdienst im Örtzpark



Lobe den Herren

Hinweis: Die Predigt zum Festgottesdienst des Bläserjubiläums (175 Jahre Hermannsburger Posaunenchor) ist in zwei Teilen gehalten. Thema der Predigt ist das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Die Strophen dieses Liedes sind jeweils mit abgedruckt.

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adellers Fittichen sicher geführt, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

Predigt Teil 1

Geburtstagsbesuch bei einer alten Dame: 95 Jahre wird die Jubilarin. Die Spuren des Alters sind deutlich zu sehen: Ihre Bewegungen sind langsam und beschwerlich, ohne Gehilfe geht es nicht. Aber sie freut sich über den Besuch ihres Pastors und erzählt mir viel aus ihrem langen Leben. Gegen Ende meines Besuchs halte ich noch eine Andacht. Natürlich soll dazu auch gesungen werden. Welches Lied? „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Das ist mir besonders lieb, das kann ich auswendig. Mit meinen alten Augen kann ich sowieso nichts mehr im Gesangbuch erkennen.“

Und so singen wir dieses weltweit wohl bekannteste und beliebteste Kirchenlied. Joachim Neander hat es gedichtet und es 1680 in seiner Sammlung von „Bundesliedern und Dankpsalmen“ herausgegeben. Er war Rektor einer Lateinschule in Düsseldorf, im nahen Düssel-Tal hielt er seine heimlichen frommen Konventikel (= Versammlungen) ab, geprägt vom Pietismus der damaligen Zeit. Später wurde dieses Tal mit dem berühmten prähistorischen Höhlenfund nach ihm benannt: Neandertaler.

Auf dem Titelblatt von Neanders Liedsammlung steht: „Zu lesen und zu singen auf Reisen, zu Haus oder bei Christen-Ergötzungen im Grünen...“ Also open air, so wie heute, *bei herrlichem Sonnenschein*. Oder auch gestern in der Misselhorner Heide, wo wir an die Anfänge der Hermannsburger Posaunenchor erinnern wurden.

Als Theodor Harms 1849 nach Hermannsburg kam, war er u.a. geprägt von seiner Zeit als Hauslehrer auf dem gräflichen Gut Wotersen (Herzogtum Lauenburg). Dort hatte man schon mehrstimmig auf Blechblasinstrumenten Musik gemacht. Nun bat er als Missionsinspektor seinen Bruder Ludwig um die Erlaubnis, mit den Zöglingen des Missionshauses einen Posaunenchor zu gründen. Nach anfänglichem Zögern willigte dieser schließlich ein. Als Instrumente dienten in der Anfangszeit solche, auf denen vor der Zeit der Erweckung weltliche Musik gemacht wurde. Das durfte nun ja nicht mehr sein. Das war damals unvereinbar mit der geistlichen Mission der Posaunenchor...

Wir wissen nicht, wie die Musik dieses ersten Hermannsburger Posaunenchores geklungen hat, aber durch die Predigten und die Musik auf den Missionsfesten und später in den Bibelstunden und Gottesdiensten wurde nicht nur das Evangelium verkündet und zum Lob Gottes musiziert, sondern die zahlreichen Besucher aus den umliegenden Gemeinden (Bis zu zehn Stunden Fußmarsch nahmen sie auf sich!) waren so begeistert, dass viele sagten: Solch einen Posaunenchor wollen wir auch in unserer Gemeinde haben. So ist also von Hermannsburg schon seit damals viel Segen ausgegangen – bis heute!

Aber zurück zu unserem Lied: Joachim Neander hat dabei neben anderen biblischen Bezügen Verse aus Psalm 103 vor Augen: „Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat...“

Gott zu loben, der alles geschaffen hat und erhält, der es als König so herrlich regiert, das ist das Begehren meiner Seele. Davon soll mein ganzes Leben bestimmt sein. Ständig werde ich in meinem Leben daran erinnert, wie gut es Gott mit mir meint: Er trägt die Menschen, die ihm vertrauen, gleichsam auf seinen Flügeln, wie es ein Adler tut, wenn seine Jungen fliegen lernen.

Das mündet ein in die rhetorische Frage: Hast du nicht dieses verspürt? – Ich glaube, kein Mensch kann im Rückblick auf sein Leben sagen: Ja, ich habe Gottes Liebe immer gespürt, er war mir immer nahe. Selbst Jesus hat seine Gottverlassenheit am Kreuz laut herausgeschrien. Doch an ihm erkennen wir, dass er, der Sohn Gottes, auch mit uns leidet und das Schwere in unserem Leben mitträgt.

„In dir ist Freude, in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!“ Oh, ich schweife ab, ein anderes Loblied. Aber durchaus mit Parallelen in der Melodie: Denn auch die Melodie unseres Liedes hat weltlichen Ursprung: Sie geht zurück auf ein studentisches Liebeslied von 1640/41 aus Dresden und wurde erstmals 1665 im Stralsunder Gesangbuch zu einem anderen Lied geistlich verwendet. Im Freylinghausischen Gesangbuch, das 1741 in Halle erschien, wurde sie dann unserem Lied zugeordnet. Schon ein Jahr zuvor hat Johann Sebastian Bach das Lied in einer seiner Kantaten mit dieser Melodie vertont. Welch herrliche Musik, Gottes Gabe ist es!

Die wollen wir auch wieder erklingen lassen: Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf! Der Psalter ist ein siebensaitiges Zupfinstrument, ähnlich der Harfe. Beide sind heute nicht dabei. Wir nehmen wieder unsere Trompeten und Posaunen, unsere Hörner und Tuben, und lassen sie zusammen mit unseren Stimmen zum Lob Gottes erklingen. In der ursprünglichen Fassung heißt es am Ende von Vers 1: Lasset die Musicam hören!

Oder um es mit einem Lied unserer Zeit zu sagen: „Lasst die Musik in euch klingen, Töne für die ganz Welt. Töne, die zu Herzen gehen. Töne, die voll Freude sind.“ Soli Deo gloria! Amen.

(Pastor i.R. Rainer Kempe. Leitender Obmann des SELK-Posaunenwerks)

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe regnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!

Predigt Teil 2

Manchmal verschenken die Engel Blumen. So habe ich es einmal erlebt. Nie zuvor hatte ich Blumen sprechen hören. Aber dieser Blumenstrauß rief mir zu: „Mich schickt der Himmel!“ Sonnengelb war er, meine Lieblingsfarbe. Mindestens Tortenteller-groß, üppig und kunstvoll gesteckt. Die Rosen darin verströmten sofort ihren Duft.

Meine beste Freundin kommt dahinter zum Vorschein. Am liebsten möchte ich aufstehen, ihr entgegen. Aber ich kann ja nicht. Die Ärzte haben mir strikt verordnet flach liegen zu bleiben. Und mit einer Nadel im Handrücken hänge ich am Tropf. Hirnhautentzündung. Da ist sie auch schon an meinem Bett, lächelt mich herzlich an und nimmt mich einfach ganz fest in ihre Arme. Wie gut das tut!

Gott hat mir damals einen seiner Engel geschickt, da bin ich mir ganz sicher. Ich erkenne das nicht so sehr am Aufgebot der Ärzte. Auch nicht an den Möglichkeiten der Hightech-Medizin. Erst recht nicht nur daran, dass ich wieder gesund geworden bin. Für mich sind es andere Zeichen, Symbole und Gesten, die Gottes Sprache sprechen. So wie damals dieser Blumenstrauß., der sanfte beruhigende Klang einer vertrauten Stimme, ein warmes Lächeln, eine liebevolle Umarmung. Es war, als hätte Gott selbst zu mir gesagt: „Du bist nicht allein. Ich helfe dir. Ich habe meinen Engeln über dir befohlen, dass sie dich behüten.

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet; der dir Gesundheit verliehen, die freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

Viele Menschen haben gerade mit diesem Vers so ihre Probleme. Aber für mich bleibt er wahr. In Gesundheit und Krankheit.

Und dann sehe ich auch uns im Posaunenchor im oder vor einem Krankenhaus stehen. Wir spielen an Weihnachten, für alle, die dort die Feiertage verbringen müssen: Patienten, Pflegende, Ärzte. Wir bringen unserem Mitbläser ein letztes Ständchen, der dort im Sterben liegt. Wir überraschen unseren Chorleiter am Ostermorgen, der mit noch offener Diagnose danach sucht, was ihm helfen kann, und bereiten ihm und vielen anderen im Klinikum ein musikalisches Auferstehungserlebnis. Und wir spielen für die Klinikseelsorge, die auf einer Wiese vor dem Krankenhaus Hoffnungsbäumchen pflanzt.

Gott schenkt Blumen und er schenkt Musik. So hält er Seelen gesund und unter seinem Schutz geborgen, dass sie geduldig bleiben in Trübsal, fröhlich in Hoffnung und beharrlich im Gebet. Jeder, der das schon einmal miterlebt hat, im Singe- oder im Posaunenchor, als Seelsorger oder als sonstige Besucherin, weiß: Es ist absolut sinnvoll das zu tun. Alle spüren darin: Ich bin nicht allein. Unser Leben ist gesegnet. Gottes Gottes Segen drückt sich nicht nur in Wohlstand oder Gesundheit aus. Das Wichtigste ist Gottes Liebe, die sich in Strömen des Himmels über uns ergießt; die sich in den Menschen zeigt, die füreinander da sind, sich gegenseitig sehen und helfen.

Die Bläser halten dafür das Evangelium auch dort in Hörweite, wo Orgeln oder menschliche Stimme allein nicht hinkommen: Draußen, in den Gassen und auf Plätzen, auf Weihnachtsmärkten oder an Denkmälern. Sie sind die Diener am 150. Psalm aber auch am 103. Psalm, der dem „Lobe den Herrn, den mächtigen König“ zu Grunde liegt.

Danke, dass ihr mit eurer Musik mit dafür sorgt, dass wir nicht vergessen, was Gott, König und Herr meiner Seele, uns Gutes getan hat und täglich tut. *Der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit; [...] So*

hoch der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten; so fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt. [...] Lobt den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, Helden an den Instrumenten. Die ihr seinen Befehl ausführt, damit man auf die Stimme seines Wortes hört!

Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen! Dieses Lied ist ein wahres Psalmlied. Und wie für dich, lieber Rainer, und für viele hier, ist es auch für mich mit so vielen Gebrauchsspuren und Lebenserfahrungen anderer Beterinnen und Beter und meiner eigenen verbunden. Es hält eine Sprache bereit, an die ich mich klammere, auch wenn mir das Leben schwer wird, wenn ich den Halt verliere und wenn mir die Worte ausgehen, für jede Lebenslage. Es ist wie der dahinterstehende Psalm Gebet und Lebensweisung, Theologie und dabei absolut alltagstauglich. Auswendig im Herzen getragen, überall dabei.

Dabei bin ich mir sicher: Der Psalmdichter genau wie unser Lieddichter, Joachim Neander, sie kannten Verzweiflung und Verlorenheitsgefühle und erinnern doch an Ruhe und Gewissheit aus Gottes Segen.

Für mich strahlt dies auch die Bläsermusik aus. Das ist ein Klang, in dem fühle ich mich sofort zuhause. Natürlich auch, weil ich selbst das Trompete spielen einmal von meinem Vater gelernt habe. Aber auch, weil dieser Klang für mich echter „Gottesklang“ ist. Glanz und Gloria aus Gottes Wort. Dabei wissen wir Bläser ja auch, dass nicht immer alles „lobe den Herrn“ ist im Leben; auch nicht alles Gold, was in der Fläche so glänzt.

Dennoch gibt es allen viel, hier mitzumachen. Das erleben wir heute. Das war großartig jüngst beim Deutschen Evangelischen Posaunentag in Hamburg. Die besondere Gemeinschaft, die ich hier erlebe, sie ist ergreifend. Und die besondere Botschaft, für die hier gespielt wird, ohne selbst viel Worte darum machen zu müssen, sie trägt. Da muss man gar nicht wechselseitig die Richtigkeit der Bekenntnisse überprüfen oder andere in ihrem Stil des Glaubens hinterfragen: Hier machen wir alle zusammen Musik für die Kirche, Musik für Gott.

Diese Botschaft, diese Verbindung ist wichtig – mehr denn je.

Vielleicht kommen wir damit wieder an die Anfänge der Bläserarbeit zurück. Theodor Harms, der seiner Zeit als Hauslehrer den Wachdienst seines Gutsherren mit Instrumenten ausstattete und ihnen Unterricht gab, damit sie nicht einschlafen, er erinnert uns daran, dass wir auch heute im Dienst von Gottes „Nachtwächter-Chor“ stehen, damit wir nicht müde werden, das Evangelium in der Welt zu verbreiten, für das Leben, für die Liebe, für Menschenwürde und Frieden überall auf der Welt. Damit wir nicht einschlafen, nicht vergessen! Das verbindet. Wie ein großer gelber Blumenstrauß aus allen, die seine Verheißung bekamen.

Danke für eure Musik! Für das Glanz und Gloria in Tönen und euren Aufruf: „Gott glaubt an Dich. Du bist nicht allein. Das zeigt sich im Leben und Sterben seines Sohnes. Es ist alles vollbracht. Du musst nur antworten!“ Seele, vergiss es ja nicht. Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

*(Regionalbischöfin Marianne Gorka.
Ehemalige Landespastorin für die Posaunenchorarbeit Ev.-luth. Landeskirche Hannovers)*

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht. Lobende, schließe mit Amen!